



Die US-amerikanische Wissenschaftshistorikerin Edna Bonhomme hat ein Buch vorgelegt, das den Umgang mit der Corona-Pandemie in eine globale Seuchengeschichte einordnet. Ihren Fokus legt sie darauf, welche Rolle Rassismus dabei spielt.

Ungleichheit in der Medizin ist durch Covid-19 stärker ins Bewusstsein gerückt. Merkwürdig, dass der Virus anfangs manchen noch als großer „Gleichmacher“ galt. Wer nur auf die Schauplätze des Ausbruchs sah, konnte auf diese Idee verfallen: Nicht die von Ansteckungskrankheiten sonst gebeutelten afrikanischen Länder, sondern eine chinesische Industriestadt sowie Regionen im wohlhabenden Norden des Globus waren die ersten Hauptkrisengebiete. Spätestens mit der Verfügbarkeit von Impfstoff und der Einführung von Homeoffice als Mittel sozialer Distanzierung zeigte sich dann, dass die Pandemie zwar Arm und Reich, Schwarz und Weiß, Nord und Süd heimsuchte, Privilegierte und Marginalisierte aber eben sehr ungleich herausforderte.

Die US-amerikanische Wissenschaftshistorikerin Edna Bonhomme, die an der Princeton University über die Ausbreitung von Epidemien in Nordafrika im 18. und 19. Jahrhundert promoviert, hat nun ein Buch vorgelegt, das den Umgang mit Covid-19 in den weiteren Zusammenhang einer globalen Seuchengeschichte stellt. Der Großessay „Eingesperrt und Ausgegrenzt. Armut, Ausbeutung, Rassismus – eine andere

SEUCHEN UND RASSISMUS

Weshalb Covid 19 kein „Gleichmacher“ war

Heike Karen Runge

Geschichte der Medizin“, der subjektive Erfahrungen, aktivistische Ansätze und wissenschaftstheoretische Überlegungen miteinander verbindet, will aufzeigen, welche Strukturen der Ungleichheit dafür verantwortlich sind, dass epidemische Krankheiten zwar alle, aber eben nicht alle Individuen und Gesellschaften gleichermaßen treffen.

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf rassistischer Diskriminierung schwarzer Menschen in kolonialen und nachkolonialen Kontexten als Trigger und Verstärker von Krankheit, Verelendung und Tod. Zu Beginn formuliert Bonhomme eine These, die sie im Folgenden allerdings nur lose verfolgt: Immer wieder würden Gefangenschaft und Ausgrenzung als vermeintlich objektive Strategien zur Seuchenbekämpfung eingesetzt, dienten aber oft nur der Kontrolle ohnehin randständiger Gruppen. Auf plumpes Querdenkertum läuft Bonhommes leicht mäandernde Argumentation dabei aber nicht hinaus.

Immer wieder würden Gefangenschaft und Ausgrenzung als vermeintlich objektive Strategien zur Seuchenbekämpfung eingesetzt, dienten aber oft nur der Kontrolle ohnehin randständiger Gruppen.

Susan Sontags berühmter, gegen die Deutung von Krebs als Ausdruck unterdrückter Emotionen polemisierender Essay „Krankheit als Metapher“ ist eine Referenz unter vielen. Unter Berufung auf Sontag wehrt sich Bonhomme gegen die Zuschreibung

schuldhafter Verstrickung des Erkrankten mit seiner Krankheit und deren Ursachen. Anders als Sontag, die, selbst von Krebs betroffen, ihre Diagnose in ihrem Text völlig unerwähnt ließ, schreibt die 1985 als Tochter haitianischer Einwanderer in Miami/Florida geborene, seit 2017 in Berlin lebende Bonhomme ihre eigene Geschichte und die ihrer Familie plakativ in den Essay mit ein.

Manches, etwa der ausführliche Bericht von ihrer Hochzeit unter den geltenden Beschränkungen während der Covid-Pandemie in Berlin, trägt kaum Substanzielles zum Thema bei. Für die Schilderung ihrer Typhus-erkrankung, die sie als Vierjährige durchmachte, gilt das nicht. Die Behandlung und Quarantäne in jenem US-amerikanischen Hospital, in dem Bonhommes Mutter später als Reinigungskraft arbeitete, ist eine prägende Kindheitserfahrung der Autorin. Das Ausgeliefertsein des Mädchens sowohl an die Krankheit als auch an deren Behandlung sowie an den unausgesprochen Verdacht, die Infektion habe irgend etwas mit der Herkunft der jungen Patientin zu tun, motiviert ihre heutige Kritik an individueller und gruppenbezogener Bevormundung, Herabsetzung und Ausgrenzung in der Medizin.

Gerahmmt von einem Prolog, einem Resümee und einem Nachwort, gliedert sich das Buch in sieben Kapitel. Im ersten geht es um die Cholera im 19. Jahrhundert, die Opfer unter allen Bevölkerungsgruppen fordert und sogar zwei US-Präsidenten in Folge dahinrafft. Bedingt durch beengte Unterbringung, mangelnde Hygiene und kontaminiertes Trinkwasser wütet sie auf den Plantagen der Südstaaten aber besonders heftig. Der drohende Ausfall und Verlust von Arbeitskräften ruft die „Plantagenmedizin“ auf den Plan, die, wie Bonhomme zeigen kann, essenziellistische und biologistische Ideen über schwarze Men-

schen in die Welt setzt, die sich fortan weiter durch die Medizingeschichte ziehen.

Dass Medizin eine Grundlagenwissenschaft des Kolonialismus war, zeigt sie im zweiten Kapitel über die Erforschung und Bekämpfung der sich in den Kolonien ausbreitenden Schlafkrankheit durch den deutschen Biologen Robert Koch. Im Auftrag des deutschen Kaiserreichs reist Koch 1906 nach Ostafrika, weil sich die Kolonialherren um die Arbeitskraft der Einheimischen sorgen. Erst in jüngerer Zeit sind die Umstände seiner Mission, die auch Menschenversuche einschließt, überhaupt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangt.

Wie Bonhomme im dritten Kapitel anhand Virginia Woolfs fulminanter Essay „Über das Kranksein“ zeigt, ist die Erinnerung an die Spanische Grippe, die sich im Frühjahr 1918 von den USA über den gesamten Globus ausbreitet und auch die kreative Klasse in den westlichen Zentren erschüttert, da deutlich präsenter.

Das gilt natürlich erst recht für die rund sechzig Jahre später einsetzende Aids-Krise, die Bonhomme im vierten Kapitel mit dem Fokus auf die besondere vulnerable Gruppe schwarzer Gefängnisinsassinnen in den USA untersucht. Über die brachiale Bekämpfung des Ebola-Virus in Liberia durch Regierung, Gesundheitsbehörden und Militär im sechsten Kapitel nähert sie sich der jüngeren Gegenwart des Umgangs mit der Covid-19-Pandemie, den sie am Beispiel von schwarzen Prostituierten in Berlin im siebten Abschnitt schildert. Insbesondere in der Rekonstruktion der Ebola-Epidemie kann Bonhomme zeigen, dass Isolierung nicht immer dem deklarierten Zweck der Krankheitsbekämpfung dienlich ist.

Die zweifellos brisanteste Auseinandersetzung des gesamten Buches betrifft die Vorgänge in den von Koch errichteten Isolationslagern, wo Tausende Kranke interniert und mit dem

INTERGLOBAL

RECHTSEXTREME IN DEN USA

Die Maga-Hitler-Connection

Paul Simon

Der traditionsreiche konservative Think Tank „Heritage Foundation“ steht im Mittelpunkt eines Antisemitismuskandals. Dabei geht es auch um die Zukunft der Maga-Bewegung und außenpolitische Richtungskämpfe in der Republikanischen Partei.

Es war ein weiteres Zeichen dafür, dass bei der „Heritage Foundation“, seit den Zeiten von Ronald Reagan der wohl bedeutendste konservative Think Tank in den USA und wohl der wichtigste Stichwortgeber für die Regierung Donald Trumps, einiges aus dem Ruder gelaufen ist: Anfang November beendete die „National Task Force to Combat Antisemitism“ (Nationale Arbeitsgruppe für den Kampf gegen Antisemitismus) die Zusammenarbeit mit der konservativen Stiftung. Dabei war diese führend daran beteiligt gewesen, die Task Force nach dem 7. Oktober 2023 überhaupt aus der Taufe zu heben. Der Zusammenschluss von Dutzenden konservativen und jüdischen Gruppen hat es sich zum Ziel gemacht, gegen den Antisemitismus der „antisraelischen, antizionistischen und antiamerikanischen ‚Pro-Palästina-Bewegung‘“ zu kämpfen, wie es damals hieß. Doch nun wollte sich die Task Force auch dem „Kampf gegen die sich im Aufstieg befindliche Plage des Antisemitismus auf der Rechten“ widmen, schrieb deren Vorstand in einer internen E-Mail. Er zieht damit die Konsequenz aus der Unfähigkeit der Heritage-Führung, insbesondere des Präsidenten Kevin Roberts, sich von Antisemiten in der Maga-Bewegung abzugrenzen.

Alles begann mit einem Interview, das der ehemalige „Fox-News“-Moderator Tucker Carlson Ende Oktober mit dem bekennenden Antisemiten, Hitler-Fan und Produzenten von Livestreams Nick Fuentes führte. Carlson hat in seiner Online-Show regelmäßig fragwürdige Gäste, nicht zuletzt führte er ein unkritisches Interview mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin. Vor einem Jahr sagte der Amateurhistoriker Darryl Cooper in Carlsons Sendung, Winston Churchill sei der eigentliche Bösewicht des Zweiten Weltkriegs, nicht Hitler. Carlson hat damit einen Erfolg: Den „Spotify“-Podcast-Charts zufolge ist seine Sendung der drittbeliebteste in den USA.

Doch das Interview mit Fuentes war selbst für Carlson ein – offenbar gut kalkulierter – Tabubruch. Über

zwei Stunden lang unterhielt er sich freundlich mit dem stets auf Krawall gebürsteten 27-jährigen Neonazi, der sein politisches Bekenntnis einmal so zusammengefasst hatte: „Es ist wirklich nicht kompliziert. Die Juden beherrschen die Gesellschaft. Frauen sollen die Fresse halten. Schwarze müssen ins Gefängnis, zum Großteil. Und dann würden wir im Paradies leben!“

Selbst die extremsten unter den bekannten Trump-Anhängern wirken im Vergleich zu Nick Fuentes gehemmt.

Für Rechte, die ihren Antisemitismus hinter Begriffen wie „Globalisten“ oder Verschwörungserzählungen über „satanische pädophile Eliten“ verstecken, hat Fuentes nur Verachtung übrig. „Es sind die Juden! Die Juden haben die Macht“, hämmert er seinem Publikum seit Jahren in seiner eigenen Online-Show ein. Dabei tritt er auf wie ein rassistischer, frauenfeindlicher Zotenreißer, der gleichzeitig ein klares politisches Programm anbietet: „America First“, aber eindeutig völkisch verstanden.

Selbst die extremsten unter den bekannten Trump-Anhängern wirken im Vergleich zu Fuentes gehemmt, der seinerseits fast die gesamte restliche Maga-Bewegung als letztlich doch vor den Juden katzbuckelnd darstellt. Er bedient dabei die Untergangsstimmung von rechtsextremen Männern, die sich nicht nur von den „jüdischen Oligarchen“ unterdrückt fühlen, sondern auch als Opfer von Frauen sehen. Deren zu große Macht sei für den Niedergang der USA mitverantwortlich – und dafür, dass junge Männer wie Fuentes kein Interesse daran haben, Familien zu gründen.

So ist Fuentes unter jungen extrem rechten Maga-Anhängern zu einem der einflussreichsten politischen Kommentatoren geworden. Stets hält er seine Anhänger, die sich „Groyper“ nennen, dazu an, in ihrem wirklichen Leben ihre wahren politischen Ansichten zu verborgen und stattdessen Karriere zu machen. So sollen sie die Institutionen unterwandern. Das klingt größenvahnsinnig, ist in Teilen des

Foto: ©CARLEEN COULTER



Lässt auch ihre eigene Erfahrung mit einer Typhuserkrankung in ihr Buch einfließen: die in Berlin lebende Wissenschaftshistorikerin Edna Bonhomme.

arsenhaltigen Mittel Atoxyl behandelt wurden – dies in sehr viel höheren als den zulässigen Dosierungen, woraufhin zahlreiche Patienten erblindeten. Wie Bonhomme die kolonialen Experimente an Menschen in einer hilfloser Lage nun einordnet und sie lose in einen Zusammenhang mit dem Holocaust stellt, ist aber geradezu fahrlässig. „Wenn Menschen das Wort Konzentrationslager hören, denken die meisten sofort an die ‚Vernichtungslager der Nazis‘, aber diese Praxis und Technologie ist älter und weitreichender, als ich je geahnt hätte“, behauptet sie.

Dass ihrem Buch eine saloppe, oft ungenaue Sprache eigen ist, rächt sich an dieser Stelle. Selbst im Versuch, Sachverhalte klarzustellen, werden sie weiter verunklart, weil die wissenschaftlich gebräuchlichen Begriffe fehlen. (Was beispielsweise meint Bonhomme mit „medizinischen Lagern im Osten des Kontinents“?) Ihre Kenntnisse des nationalsozialistischen Lagersystems bezieht sie vorrangig aus dem Buch der US-amerikanischen Journalistin Andrea Pitzer „One Long Night. A Global History of Concentration Camps“. Das Buch, das ausgehend von den spanischen Internierungslagern

auf Kuba über den sowjetischen Gulag bis zu den nordkoreanischen Gefängnissen die Geschichte einer Institution des Strafens erzählt, kann zwar die Augen dafür öffnen, dass, wie Zygmunt Baumann schrieb, das 20. Jahrhundert ein „Jahrhundert der Lager“ ist, es ersetzt aber nicht die Befassung mit den Besonderheiten des nationalsozialistischen Lagersystems. Namen von Holocaustforschern wie Raul Hilberg, Yehuda Bauer oder Omer Bartov aber finden sich nicht in Bonhommes Register. Das ebenso relevante wie sympathische Anliegen des über weite Strecken spannend zu lesenden Buches beschädigt dies ungemein.

Edna Bonhomme: Eingesperrt und Ausgegrenzt. Armut, Ausbeutung und Rassismus – eine andere Geschichte der Medizin. Aus dem Englischen von Anna von Rath. Propyläen Verlag, 384 Seiten.

INTERGLOBAL / AVIS

republikanischen Establishments aber offenbar durchaus möglich: Im republikanischen Apparat der Hauptstadt seien 30 bis 40 Prozent der Mitarbeiter aus der Generation Z, also der Leute in ihren Zwanzigern, Fans von Fuentes, warnte der erzkonservative Autor und fundamentalistische Christ Rod Dreher kürzlich.

Von all dem war in Carlsons Gespräch mit Fuentes jedoch kaum die Rede. Kritische Fragen stellte der Gastgeber nahezu keine. Stattdessen wollte er über das sprechen, was seit einiger Zeit immer mehr auch zu seiner eigenen Obsession geworden ist: Israel und die angeblich sklavische Unterstützung für den jüdischen Staat in der Republikanischen Partei. Carlson stellte Fuentes als einen vielleicht kritikwürdigen, aber nach einem Platz in der Trump-Bewegung suchenden jungen Mann dar, der vom konservativen Establishment verstoßen wurde, weil er kritische Fragen über Israel gestellt habe. Jetzt, wo auch unter jungen Republikanern antiisraelische Stimmungen immer stärker werden (bei jungen Demokraten dominieren sie seit Jahren ohnehin), hieß Carlson den verlorenen Sohn quasi wieder in der Maga-Bewegung willkommen.

Offenbar verlangten daraufhin zahlreiche Spender und auch Mitarbeiter der Heritage Foundation von deren Präsidenten Kevin Roberts, sich von Carlson zu distanzieren. Denn Carlson gehört trotz seiner Entwicklung zum rechtsextremen Verschwörungstheoretiker immer noch zum re-



Gehört trotz seiner Entwicklung zum rechtsextremen Verschwörungstheoretiker immer noch zum republikanischen Establishment: Der ehemalige Fox-News-Moderator Tucker Carlson während seiner Rede auf dem Parteitag der Republikaner im Juli 2024.

publikanischen Establishment, spricht auf dessen Konferenzen und wurde über den Kauf von Werbeblöcken in seiner Sendung auch finanziell von der Heritage Foundation unterstützt. Roberts Reaktion jedoch war das Gegenteil einer Distanzierung: Er veröffentlichte auf der Plattform „X“ ein Video, in dem er Carlson als „engen Freund“ seines Think Tank bezeichnete. Die „gehässige Koalition, die ihn jetzt angreift, sät nur Uneinigkeit“, sagte Roberts, „Konservative sollten keine Verpflichtung verspüren, reflexhaft eine ausländische Regierung zu unterstützen, egal wie laut der Druck von der globalistischen Klasse und ihren Sprachrohren in Washington wird.“

Seitdem bemüht sich Roberts um Schadensbegrenzung, bezeichnet das Video als „Fehler“ und verspricht, gegen Antisemitismus zu kämpfen. Zahlreiche Mitarbeiter der Heritage Foundation zeigten sich empört über seinen Verrat an den liberalen Traditionen des US-Konservatismus. Aber der Schaden ist angerichtet: Sein Video hat ein greelles Licht auf die Verrohung der Republikaner unter Trump geworfen. Und es führte vor, wie der zu dieser Verrohung fast notwendig gehörende Antisemitismus selbst in republikanischen Institutionen, die Jahrzehntelang eine proisraelische Politik vertreten, den ehemaligen Konsens ins Wanken bringt.

Kevin Roberts hatte Ende 2021 die Führung der Heritage Foundation mit der Aufgabe übernommen, den Think Tank auf Trump-Linie zu bringen.

Der Vorfall zeigt zudem, in welchem Ausmaß einstige intellektuelle Autoritäten des US-Konservatismus, Think Tanks, Magazine, aber auch das theologische Establishment der evangelikalen Christen (von Carlson als „christliche Zionisten“ und „Häretiker“ beschimpft) an Bedeutung verloren haben. Wer zu den Trump-Anhängern sprechen will, muss das im Internet tun und konkurriert dort mit einer unüberschaubaren Menge von unseriösen Podcastern, rechten Comedians, Verschwörungstheoretikern und anonym Postenden mit grünen Fröschen als Profilbild. Die einflussreichsten politischen Persönlichkeiten sind mittlerweile Entertainer, die es schaffen, täglich mehrere Stunden Videomaterial zu produzieren, mit dem sie ein großes Publikum bei der Stange halten. Das gelingt offenbar Verschwörungstheoretikern oder Krawallfascisten wie Fuentes sehr gut.

Hinter dem Skandal verbirgt sich allerdings auch ein politischer Richtungskampf der Maga-Bewegung, bei dem neben der Auseinandersetzung darüber, wie völkisch ihr Nationalismus werden soll, auch die außenpolitische Orientierung eine entscheidende Rolle spielt. Kevin Roberts hatte Ende 2021 die Führung der Heritage Foundation mit der Aufgabe übernommen, den Think Tank, eine Hochburg des Konservatismus im Stile Ronald Reagans, auf Trump-Linie zu bringen: Zölle statt Freihandel, Massenabschiebungen statt prinzipieller Offenheit für Einwanderung und so weiter. Auch außenpolitisch sollte mit der bisherigen republikanischen Politik gebrochen werden. Das zeigte sich drei Monate nach Roberts' Amtsantritt, als Putin den Überfall auf die Ukraine befahl. Zunächst hingen vor dem Heritage-Gebäude noch in Solidarität Ukraine-Flaggen. Doch bald schwenkte der Think Tank um, und ab Mai 2022 setzte er sich dafür ein, dass republikanische Abgeordnete gegen weitere Waffenlieferungen an die Ukraine stimmen. Die amerikanische Tageszeitung „Wall Street Journal“ berichtet, Roberts habe damals seine Mitarbeiter angewiesen, sich die Sendung von Tucker Carlson anzuschauen, der in von Verschwörungstheorien strotzenden Monologen gegen die Unterstützung der Ukraine agitierte.

Diese Kampagne führt Carlson bis heute fort, doch eignet sich das Thema Ukraine nicht mehr so wie anfangs, sein Publikum gegen seinen Lieblingsfeind, das vermeintlich kriegsbesessene „neokonservative Establishment“, aufzubringen. Das gelingt Carlson besser mit dem Thema Israel. Als sich im Sommer andeutete, dass die USA Luftangriffe auf iranische Atomanlagen unternehmen könnten, führte Carlson eine heftige Kampagne gegen die vermeintlichen Versuche, die USA im Nahen Osten in einen Weltkrieg hineinzuziehen.

In seinem Kampf für Appeasement mit dem Iran, Russland und auch China ist Carlson offenbar sogar Fuentes als Verbündeter recht. Dieser spricht regelmäßig von einem „Genozid in Gaza“ und der Brutalität der israelischen Regierung unter Ministerpräsident Benjamin Netanyahu. Und führt dann aus, dass die US-Regierung das mittrage, weil das „internationale Judentum“ die Macht habe.

Paul Dans, der ab 2022 bei der Heritage Foundation das sogenannte Project 2025 leitete, bei dem ein umfassendes politisches Programm für Trumps zweite Amtszeit ausgearbeitet wurde, ist sich sicher, dass es um eine Richtungsentscheidung der Trump-Bewegung gehe: „Es ist ein Kampf um die Zukunft von America First“, sagte er dem Wall Street Journal. „Es geht darum, ob das wieder in die Fänge der neocons, des deep state gerät – oder in die Hände einer neuen Generation von Kämpfern übergeht.“

Paul Simon ist Redakteur der in Berlin erscheinenden Wochenzeitung „Jungle World“, mit der die woxx seit vielen Jahren kooperiert.

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

Avis de marché

Procédure : 10 européenne ouverte

Type de marché : travaux

Date limite de remise des plis :
18/12/2025 10:00

Intitulé :

Travaux d'installations techniques pour les piscines à exécuter dans l'intérêt du projet « domaine thermal à Mondorf - rénovation et mise en conformité ».

Description :

Le projet consiste en la mise en œuvre de l'ensemble des installations techniques liées au traitement et à la gestion des eaux de trois nouvelles piscines, dont deux alimentées en eau thermale :

- Piscine thermale : 954 m³
- Piscine de rééducation : 188 m³

- Piscine Badesee (alimentée en eau de ville) : 401 m³

En complément, le projet inclut la réalisation des garde-corps techniques ainsi que la pose d'escaliers en caillebotis destinés aux locaux techniques des piscines.

La durée des travaux est de 748 jours ouvrables en plusieurs phases, à débuter premier semestre 2026. Les travaux sont adjugés à prix unitaires.

Conditions d'obtention du dossier :
Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Réception des plis :
Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

No. avis complet sur pmp.lu : 2502774